

Kloster war, nach Constantinopel gesandt, und dort traten beide gegenüber Kaiser Leo V. dem Armenier (813—820) und dem häretischen Patriarchen Theodosius entschieden für die Bilderverehrung ein. Deshalb wurden sie aus der Stadt verbannt, durften aber unter dem folgenden Kaiser, Michael II. dem Stammier (820—829), mit anderen Exilirten nach Constantinopel zurückkehren. Da sie jedoch durch Wort und Schrift eifrig für die Sache der Orthodogie thätig waren und viele Widerserinde bekehrten, wurden sie zum zweiten Male verbannt. Michaels Sohn und Nachfolger, der Wütherrich Theophilus (829—842), ließ sie nach der Hauptstadt bringen, sie dort, um ihre Standhaftigkeit zu brechen, wiederholt geißeln und zuletzt ihnen einige Verse in's Gesicht einschneiden (daher der Beiname Γραττοί). Auf Veranlassung des häretischen Patriarchen Johannes wurden sie dann nach Apamea in Bithynien verbannt, wo Theodor um das Jahr 838 (am 27. December) starb. Sein Bruder Theophanes dagegen war so glücklich, den Sieg der Rechtgläubigkeit unter Kaiserin Theodora (842) zu erleben und wurde zur Belohnung seiner Standhaftigkeit zum Erzbischof von Nicäa erhoben; er starb aber schon am 11. October 845. Die griechischen Menden entbalten von ihm einen zu Ehren seines Bruders verfaßten Hymnus. Im Martyrologium Romanum wird unterm 27. December die Lebens- und Leidensgeschichte beider Bekenner kurz erzählt. Von Theodors Schriften ist nur erhalten ein in der alten Vita (s. u.) mitgetheiltes Brief an Bischof Johannes von Cyzicus, worin die Leiden beider Brüder unter Kaiser Theophilus geschildert werden. Irrthümlich wurden ihm früher vielfach Schriften des Patriarchen Nicephorus (s. d. Art.) für die Bilderverehrung, sowie die Vita Nioephorii zugeschrieben. (Vgl. die noch zu Lebzeiten Theophanes' verfaßte Vita Theodori, abgedruckt bei Combessis, Orig. rerumque Constantinopol. manipulus, Paris. 1664, 191—218; Georg. Cedreni Hist. compend., ed. Bonn. II, 114 sqq.; Ceillier, Hist. gén. des aut. sac., nouv. éd. XII, 427 s.; Krumbacher, Gesch. d. byz. Lit., 2. Aufl., 1189; Nillos, Kalend. manual. II, 2. ed., Oenip. 1897, 841.)

[3ed.]  
Theodor Sector, s. Kirchengeschichte VII, 540.

Theodor von Mopsuestia (häufig auch nach seinem Geburtsort Theodor von Antiochia genannt), der berühmte, aber nicht in allen Stücken correcte Exeget und Kirchenschriftsteller aus der antiochenischen Schule (s. d. Art. Antiochien I, 952 ff.), war um 350 als Sohn vornehmer und reicher Eltern geboren; sein Bruder war Polychronius (s. d. Art.), der spätere Bischof von Apamea. Mit seinem Jugendfreunde Johannes Chryostomus (s. d. Art.), der drei Jahre älter war, und mit Maximus, dem nachmaligen Bischof von Seleucia in Syrien, studirte Theodor unter Anleitung des gelehrten Sophisten Libanius (s. d. Art.) Literatur und Rhetorik (Soer. H. E. 6, 3;

Sozom. H. E. 8, 2), um die juristische Laufbahn einzuschlagen. Bei seiner Wohlhabenheit stand ihm neben den Genüssen der Welt auch die kostbarsten Werke der Prosaliteratur zu Verfügung, deren Studium ihm Herzenssache war. Doch folgte er, noch nicht 20 Jahre alt, der Mahnung des Chryostomus, entsagte dem gewöhnlichen Leben des Forums und trat mit den beiden genannten Freunden in die Klosterschule (ἀσκητήριον) von Diobor und Carterius in der Nähe von Antiochia ein; dort lebte er unter strenger Askese und bei rastlosem Streben nach Vollkommenheit den biblischen Studien. Aber so häufig Theodor den neuen Beruf erfaßt hatte, so rasch erlosch sein Eifer. Von der Erinnerung an eine gewisse Hermione berührt, verließ er die Klosterliche Einsamkeit und nahm seine frühere juristische Thätigkeit wieder auf. Da richtete Chryostomus zwei Mahnschreiben „an den gefallenen Theodor“ (Migne, PP. gr. XLVII, 277 sqq. et 309 sqq.), um ihn durch erste Zurechtweisung und nachmüthige Klage über seine Untreue zum Aeltern Leben zurückzuführen; dieß gelang ihm dem auch Theodors Antwortschreiben (Migne, PP. gr. XLVIII, 1063 sqq.) wird allerdings in seinem ersten Theile dem liebevollen Verfasser des Chryostomus so wenig gerecht, daß man daraus seine Unächtheit hat schließen wollen; allein das Schreiben wie das ganze Gebahren Theodors entspricht vollständig seinem Charakter, der sich gern in Gegenjahren bewegte, und ist ein Beweis seiner Reizbarkeit, seines Wankelmuthes und seiner geistigen Unreife. Auch die literarischen Strömungen exegetischen, dogmatischen, polemischen Inhalts, mit denen er frühzeitig an die Oeffentlichkeit trat, befruchtete dieß, namentlich der Psalmencommentar, in welchem er die historische Auslegung gegen die messianische Erklärung in den Vordergrund stellt. Als ihm hieraus bittere Vorwürfe erwachsen, zeichnete er selbst das Werk als eine unreife Jugendarbeit und stellte Vernichtung desselben in Aussicht (Fac. Herm., Pro defens. trium cap. 26 bei Migne, PP. lat. LXVII, 602). Einem so thätigen Einfluß auf ihn übte sein Lehrer Theodor von Antiochia (s. d. Art.); von ihm auch Theodor 383 auch zum Priester geweiht und wirkte nun im nächsten Jahrzehnt mit Chryostomus an der Hauptkirche zu Antiochia. Sie waren die seit langer Zeit herrschenden Jansenisten und die Parteien unter den Orthodoxen nicht überwunden. Theodor aber trat auf als „flegreicher Streiter gegen alle Schwärme der Häresie“ (Theodoret. H. E. 5, 89), indem er Wort und Schrift die Origenisten, die Arianer, Eunomianer, Macedonianer, die persische Sekte, die neu auftretenden Apollinaristen, die Heiden und die Juden bekämpfte. Durch seine Bekanntheit und fruchtbare literarische Thätigkeit hat er bereits bei Freund und Feind Achtung und Anerkennung gefunden, und so wurde er (wie Zweifel auch durch den Einfluß des Theodor von